

Amphibien- und Reptilienbeobachtungen am Stutzberg in Frastanz (Vorarlberg)

Nr. 30 - 2016

Maria Aschauer¹, Markus Grabher¹ & Ingrid Loacker¹

¹ Mag. Maria Aschauer, Mag. Markus Grabher, Mag. Ingrid Loacker
UMG Umweltbüro Grabher, Meinradgasse 3, A-6900 Bregenz
E-Mail: office@umg.at

Zusammenfassung

Im Rahmen der naturkundlichen Erhebungen für die Gebietsmonografie Frastanz – Stutzberg wurden in den Jahren 2014 und 2015 Amphibien- und Reptilienbeobachtungen gesammelt. Unter Berücksichtigung vorhandener Daten und der aktuellen Erhebungen liegen für je vier Amphibien- und vier Reptilienarten Nachweise vor. Es handelt sich überwiegend um noch weit verbreitete Arten; drei am Stutzberg vorkommende Reptilien wurden in der Roten Liste aus dem Jahr 2008 in die Kategorie «Gefährdung droht» eingestuft. Die Herpetofauna profitiert insbesondere von den großflächigen, naturnahen und strukturreichen Lebensräumen.

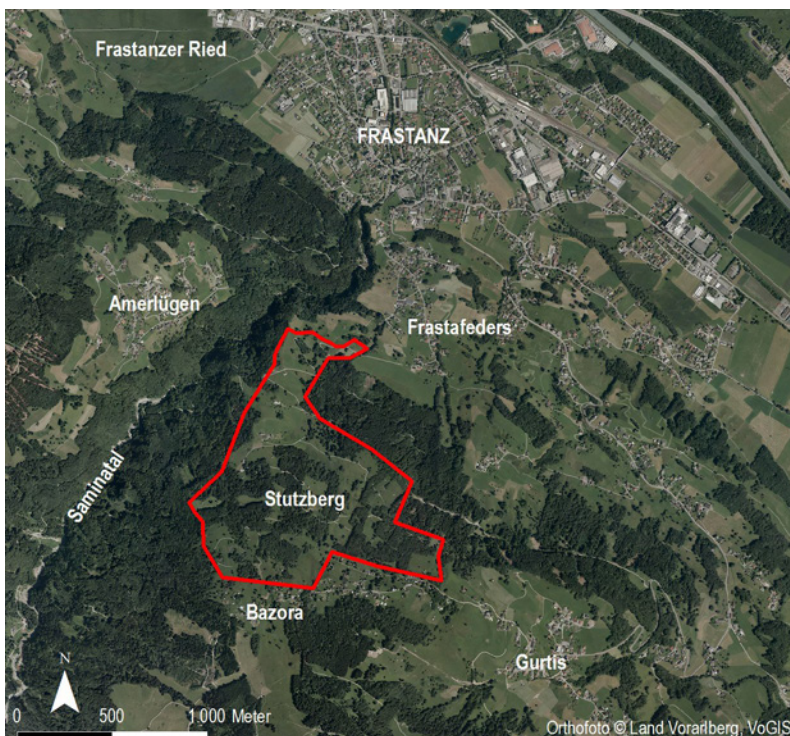
Key words: Herpetofauna, Amphibien, Reptilien, Vorarlberg, Walgau, Frastanz

1 Einleitung

Amphibien und Reptilien zählen weltweit zu den am stärksten bedrohten Tiergruppen. Sie sind eng an groß-

flächige naturnahe bzw. extensiv genutzte Lebensräume gebunden und stellen komplexe Ansprüche an verschiedene Teiljahreslebensräume. Wandernde Arten wie Grasfrosch oder

Erdkröte, die weite Strecken zwischen Winterquartier, Laichgewässer und Sommerlebensraum zurücklegen, sind zudem durch einen großen Raumanpruch gekennzeichnet und reagieren empfindlich auf Habitatfragmentierung. Auch in Vorarlberg sind einige Arten in unterschiedlichem Ausmaß gefährdet (vgl. ASCHAUER et al. 2008). Strukturreiche und vielfältige Landschaften wie der Stutzberg oberhalb von Frastanz bieten gute Voraussetzungen für eine reichhaltige Amphibien- und Reptilienfauna.



2 Untersuchungsgebiet und Methodik

Im Rahmen der Bearbeitung der Naturmonografie Stutzberg wurden im Zeitraum 2014 bis 2015 Amphibien und Reptilien erfasst.

Abb. 1: Lageübersicht. Der Stutzberg am Hang oberhalb des Ortsgebiets von Frastanz.



Abb. 2: Die abwechslungsreiche Kulturlandschaft bietet gute Voraussetzung für eine individuenreiche Amphibien- und Reptilienfauna.

räumen zählen die Moorzweige und Uferlebensräume.

Erdkröte (*Bufo bufo*)

Auch die Erdkröte zählt zu den weit verbreiteten Amphibien Vorarlbergs (ASCHAUER et al. 2008); vom Stutzberg liegt jedoch nur eine Beobachtung vor. Außerhalb der Fortpflanzungszeit sind Erdkröten nachtaktiv und verbringen den Tag in Verstecken, die bevorzugt in Wäldern und halboffenen Landschaften liegen (LAUFER et al. 2007, GÜNTHER 1996).

Bergmolch (*Ichthyosaura alpestris*)

Ähnlich Grasfrosch und Erdkröte ist auch der Bergmolch landesweit verbreitet (ASCHAUER et al. 2008). Am Stutzberg nutzt die Art unter anderem den Teich im Gebiet Stutz. Im Vergleich zu Erdkröte und Grasfrosch, die 1 bis 3 km weit wandern (LAUFER et al. 2007), weisen Bergmolche einen deutlich kleineren Aktionsradius auf und entfernen sich nur selten mehr als 400 m von ihrem Laichgewässer (BLAB 1986).

Alpensalamander (*Salamandra atra*)

Der Alpensalamander bevorzugt kühlfeuchte Lebensräume (GÜNTHER 1996, CABELA et al. 2001) und ist vor allem in

Das Untersuchungsgebiet am Stutzberg im Gemeindegebiet von Frastanz (Vorarlberg, Österreich) oberhalb des Ortsteils Frastafeders erstreckt sich über eine Höhenamplitude von rund 620 bis etwa 990 Meter über Adria. Die überwiegend nord- bis nordost-exponierten Hanglagen sind durch ein Mosaik aus offenen Lebensräumen und Wald- und Gehölzflächen charakterisiert. Aus naturschutzfachlicher Sicht sind insbesondere die Magerwiesen, Flachmoore und Quellfluren des Gebiets von Bedeutung (vgl. BEISER 2009/2014).

Für einen repräsentativen Überblick über die Herpetofauna des rund 95 ha großen Gebiets wurden mehrere Begehungen vom Frühjahr bis zum Herbst durchgeführt. Amphibien sind am einfachsten an Laichgewässern nachzuweisen – entweder als erwachsene Tiere oder als Laich bzw. Larven. Ergänzende Daten lieferten Sichtbeobachtungen in geeigneten Lebensräumen, die bei günstiger Witterung abgegangen wurden (vgl. SCHLÜPMANN & KUPFER 2009, HACHTEL et al. 2009). Zusätzlich zu den erfassten Beobachtungen wurden bereits vorhandene Daten berücksichtigt.

Abb. 3: Nachweise von Amphibien und Reptilien erfolgen in der Regel durch Absuchen geeigneter Lebensräume und Strukturen: Holzbretter als Unterschlupf für drei Blindschleichen.

3 Ergebnisse

Am Stutzberg wurden mit Grasfrosch, Erdkröte, Bergmolch und Alpensalamander vier Amphibienarten sowie mit Blindschleiche, Zauneidechse, Bergeidechse und Ringelnatter vier Reptilienarten nachgewiesen. Hinweise auf Vorkommen der Gelbbauchunke konnten nicht bestätigt werden.

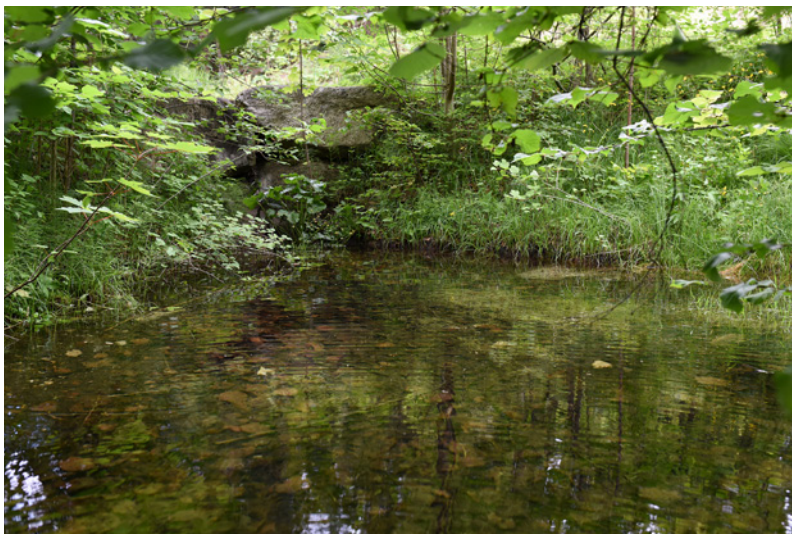
Grasfrosch (*Rana temporaria*)

Grasfrösche besitzen eine weite ökologische Amplitude (LAUFER et al. 2007, GÜNTHER 1996) und zählen zu den häufigsten Amphibienarten Vorarlbergs (ASCHAUER et al. 2008). Auch am Stutzberg ist der Grasfrosch jene Art, von der die meisten Beobachtungen vorliegen. Zu den wichtigsten Lebens-





Abb. 4 und Abb. 5: Zwei Laichgewässer des Grasfroschs. Grasfrösche nutzen ein breites Spektrum stehender und langsam fließender Gewässer zur Fortpflanzung.



turlandschaft des Stutzbergs häufig. Hier gelingen Nachweise besonders leicht unter Holzbrettern, Planen oder ähnlichen Strukturen.

Zauneidechse (*Lacerta agilis*)

Typische Lebensräume der in den Tal- und unteren Hanglagen verbreiteten Zauneidechse (vgl. ASCHAUER et al. 2008) sind sonnenexponiert und strukturreich. Am Stutzberg zeigt sie einen Verbreitungsschwerpunkt in den tiefer gelegenen Bereichen des Bearbeitungsgebiets.

Bergeidechse (*Zootoca vivipara*)

Bergeidechsen, auch Wald- oder Mooreidechsen genannt, legen im Gegensatz zur Zauneidechse keine Eier sondern bringen lebende Jungtiere zur Welt. Durch ausgiebiges Sonnenbaden sind sie in der Lage, aktiv günstige Temperaturverhältnisse für die Entwicklung der Jungtiere zu schaffen, und können dadurch auch kühlere Lebensräume wie Gebirgslagen, Wälder und Moore besiedeln (LAUFER et al. 2007, GÜNTHER 1996). Am Stutzberg löst die Bergeidechse mit zunehmender Meereshöhe allmählich die Zauneidechse ab.

Regionen über 1.000 m Meereshöhe verbreitet (LAUFER et al. 2007). Bemerkenswert für Vorarlberg ist jedoch, dass die Art in Rheintal und Walgau nahezu bis zum Talboden herabsteigt (ASCHAUER et al. 2008). Am Stutzberg entsprechen die bewaldeten Bachtobel (Garsettabach) am ehesten seinen Ansprüchen.

die Deckung aufgeben zu müssen (MEYER et al. 2009). Die in Vorarlberg weit verbreitete Blindschleiche (vgl. ASCHAUER et al. 2008) ist auch in der Kul-

Blindschleiche (*Anguis fragilis*)

Als versteckt lebende Art bevorzugt die Blindschleiche kraut- und altgrasreiche Lebensräume in offenen bis halboffenen Landschaften, in denen sie günstige Bedingungen für die Thermoregulation findet, ohne dabei

Abb. 6: Der Teich im Gebiet Stutz ist Lebensraum für Bergmolch, Erdkröte und Grasfrosch.



Abb. 7: Die traditionellen Heuhütten des Gebiets bieten viele Unterschlupfmöglichkeiten für Reptilien: Eine Bergeidechse schlüpft in den Spalt eines alten Holzbalkens.



Ringelnatter (*Natrix natrix*)

Ringelnattern besiedeln bevorzugt offene und halboffene Lebensräume in der Umgebung von stehenden oder fließenden Gewässern (LAUFER et al. 2007, GÜNTHER 1996). Trotz des geringen Verkehrsaufkommens im Untersuchungsgebiet beziehen sich zwei Ringelnatter-Datensätze auf Verkehrsoffer. Dies unterstreicht die potenzielle Gefährdung von Amphibien und Reptilien durch die Lebensraumfragmentierung infolge der Erschließung durch Verkehrswege.

4 Diskussion

Das beobachtete Artenspektrum entspricht im Wesentlichen den Erwartungen. Nicht beobachtet wurde die Schlingnatter (*Coronella austriaca*), deren Vorkommen nicht ausgeschlossen werden kann. Über die exakte Verbreitung dieser sehr versteckt lebenden Schlange ist in Vorarlberg im Vergleich zu den restlichen Amphibien- und Reptilienarten relativ wenig bekannt, Nachweise zu erbringen ist recht schwierig und viele Informationen

beruhen auf Zufallsbeobachtungen (vgl. ASCHAUER et al. 2008). Die Schlingnatter besiedelt trockenwarme, offene bis halboffene Lebensräume mit einer heterogenen Struktur, etwa strukturreiche Magerwiesen oder Waldränder (VÖLKL & KÄSEWIETER 2003, LAUFER et al. 2007). Solche Lebensräume wären am Stutzberg durchaus vorhanden.

Für ein Vorkommen der dritten in Vorarlberg heimischen Schlangenart hingegen – der Kreuzotter (*Vipera berus*) – dürfte der Stutzberg zu tief liegen. In Vorarlberg beschränkt sich die Verbreitung der Kreuzotter auf die südliche Landeshälfte und auf Höhenlagen über 1.000 m Seehöhe (ASCHAUER et al. 2008). Der nächst gelegene Nachweis stammt von der Sattelalpe im Galinatal.

Im Gebiet sind vergleichsweise wenig Stillgewässer vorhanden. Dies erklärt möglicherweise – abgesehen von der nachtaktiven Lebensweise außerhalb der Fortpflanzungszeit – die geringe Anzahl an Erdkrötendaten. Im Vergleich zu Grasfröschen zeigen Erdkröten eine stärkere Präferenz für größere und tiefere Laichgewässer. Seichte und verlandende Gewässer werden jedoch meist gemieden (LAUFER et al. 2007).

Reptilien hingegen profitieren von den zahlreichen Strukturelementen, zu denen auch die traditionellen Heuhütten des Gebiets zählen. Holzbalken und nicht verfügte Steinfundamente bieten Versteckmöglichkeiten und sind als wärmespeichernde Substrate optimal für die Thermoregulation dieser wechselwarmen Tiergruppe.

Voraussetzung für den langfristigen Erhalt der Amphibien- und Reptilienfauna ist die großflächige Erhaltung naturnaher Lebensräume und der Strukturvielfalt. Dies gilt sowohl für Offenlebensräume – Wiesen trockener bis nasser Prägung – als auch für die Wälder des Gebiets. Standortfremde, monotone Fichtenforste bieten Amphibien und Reptilien im Gegensatz



Abb. 8: Die extensiv genutzte, vielfältige Kulturlandschaft ist Voraussetzung für die Erhaltung einer individuenreichen Amphibien- und Reptilienfauna.

zu vielfältigen Laub- und Laubmischwäldern kaum Lebensraum. Auch ist die Form der Bewirtschaftung für Amphibien und Reptilien wesentlich: Rotationsmäherwerke (Kreiselmäher) führen zu deutlich höheren Verlusten als Messerbalkenmäherwerke (OPPERMANN & CLASSEN 1998).

5 Dank

Besonderer Dank gilt Timo Kopf für die Bereitstellung der Amphibien- und Reptilienbeobachtungen, die im Rahmen der Erfassung verschiedenen Kleintiergruppen erfolgten. Darüber hinaus möchten wir uns bei der inatura für die Finanzierung der durchgeführten Erhebungen bedanken.

6 Literatur

ASCHAUER, M., GRABHER, M., HUBER, D., LOACKER, I., TSCHISNER, CH. & AMANN, G. (2008): Rote Liste gefährdeter Amphibien und Reptilien Vorarlbergs. – Rote Listen Vorarlbergs, 5: 124 S.; Dornbirn (inatura).

BLAB, J. (1986): *Biologie, Ökologie und Schutz von Amphibien* (3. Aufl.). – Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, 18: 150 S.; Greven (Kilda).

BEISER, A. (2009/2014): Aktualisierung des Biotopinventars Vorarlberg. Gemeinde Frastanz (aktualisierte Fassung). – 73 S. + Artenliste; Bregenz (Vorarlberger Landesregierung, Abteilung IVe Umweltschutz).

CABELA, A., GRILLITSCH, H. & TIEDEMANN, F. (2001): *Atlas zur Verbreitung und Ökologie der Amphibien und Reptilien in Österreich. Auswertung der Herpetofaunistischen Datenbank der Herpetologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien*. – 880 S.; Wien (Umweltbundesamt).

GÜNTHER, R. (Hrsg.) (1996): *Die Amphibien und Reptilien Deutschlands*. – 825 S.; Jena (Gustav Fischer).

HACHTEL, M., SCHMIDT, P., BROCKSIEPER, U. & RÖDER, CH. (2009): Erfassung von Reptilien – eine Übersicht über den Einsatz künstlicher Verstecke (KV) und die Kombination mit anderen Methoden. – in: HACHTEL, M., SCHLÜPMANN, M., THIESMEIER, B. & WEDDELING, K. (Hrsg.): *Methoden der Feldherpetologie. Zeitschrift für Feldherpetologie, Supplement 15: 85-134; Bielefeld (Laurenti)*.

LAUFER, H., FRITZ, K. & SOWIG, P. (2007): *Die Amphibien und Reptilien Baden-Württembergs*. – 807 S.; Stuttgart (Ulmer).

MEYER, A., ZUMBACH, S., SCHMIDT, B. & MONNEY, J.-C. (2009): *Auf Schlangenspuren und Krötenpfaden. Amphibien und Reptilien der Schweiz*. – 336 S.; Bern (Haupt).

OPPERMANN, R. & CLASSEN, A. (1998): *Naturverträgliche Mähetechnik. Moderne Mähgeräte im Vergleich*. – Naturschutzbund NABU Grüne Reihe: 48 S.; Stuttgart (NABU Baden-Württemberg).

SCHLÜPMANN, M. & KUPFER, A. (2009): *Methoden der Amphibienerfassung – eine Übersicht*. – in: HACHTEL, M., SCHLÜPMANN, M., THIESMEIER, B. & WEDDELING, K. (Hrsg.): *Methoden der Feldherpetologie. Zeitschrift für Feldherpetologie, Supplement 15: 7-84; Bielefeld (Laurenti)*.

VÖLKL, W. & KÄSEWIETER, D. (2003): *Die Schlingnatter. Ein heimlicher Jäger*. – *Zeitschrift für Feldherpetologie, Beiheft 6: 151 S.; Bielefeld (Laurenti)*.